

-/-

Auf der Suche nach den Löwen

Eine Reise nach Botswana 05 / 2011

Ein Jahrhundertregen in Namibia und viel Hochwasser der Flüsse aus Angola und Sambia ließen uns erst mal zweifeln, ob wir wirklich nach Botswana fahren sollen. Die Berichte und Videos aus den Internet waren auch nicht besonders förderlich. Wir wollten ja relaxt die Löwen beobachten und nicht im Schlamm wühlen. Aber mit genügend kurzen Hosen und T-Shirts, packten wir es dann doch.



Schon im Anflug auf Windhoek war jede Vertiefung der Erdoberfläche mit Wasser gefüllt und spiegelte in der aufgehenden Sonne. Aber der viele Regen hat das Land auch grün eingefärbt und das Gras steht hüft hoch und golden, soweit das Auge reicht.

Die erste Nacht auf der Gästefarm Hohewarte, begleitete uns mit Gewitter und Regen. Laut Aufzeichnungen der alten Polizeistation, ist noch nie so lange der Rivier abgegangen, schöne Aussichten.

Am nächsten Tag ging's dann bei weißblauen Himmel los Richtung Westen. Noch vorbei an einem letzten Regenguss, der für die nächsten 3 Wochen der letzte sein sollte.

Die Grenzabfertigung nach Botswana war typisch südafrikanisch, in ein paar Minuten erledigt.

Jetzt ging das monotone Fahren nach Maun los. Markus von der Hohewarte meinte noch, das ist Holland nur mit Büschen, und er hatte recht. Die Dörfer waren nur an den Wegweisern zu erkennen.

Die eigentlichen Orte liegen weiter von der Straße entfernt.

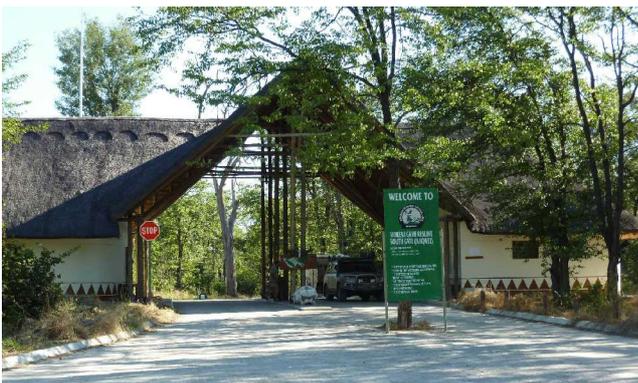


In Maun angekommen, haben wir das Büro von SKL gesucht. Dort kann man die Campingplätze für den Moremi und den Chobe Park buchen. Seit der Privatisierung vor einiger Zeit ist das mit 50 US\$ nicht besonders günstig. Deshalb haben wir auch nicht vorgebucht, wussten wir doch nicht, ob man überhaupt hinfahren kann. Lt. Personal von SKL, no -problem, und so haben wir 4 Nächte gebucht. Jetzt zur Nationalparkverwaltung den Eintritt zahlen. 5 Tage, denn wir können lt. Aussage von Khwai zum South Gate nicht fahren und werden die Nacht aus Kostengründen außerhalb des Parks verbringen.



In der typischen afrikanischen Kleinstadt haben wir uns noch mit dem nötigsten versorgt. Lebensmittel, Treibstoff und Wasser. In den Parks ist es nicht möglich etwas zu bekommen. So sind wir den ganzen Vormittag gut beschäftigt gewesen. Anschließend haben wir uns es in der Okavango Lodge gut gehen lassen. Abend noch ein schönes Steak auf der Terrasse mit Blick auf den Fluss und der untergehenden Sonne, bevor wir müde zu Bett gingen.

Endlich geht es los, wir fahren zu den Löwen ! Nicht lange und der Teer endet. Weiter auf einer guten Pad Richtung Moremi, kleine Dörfer aus Rundhütten säumen den Weg. Das Gate noch gar nicht erreicht, erscheinen schon Impalas, Giraffen und Kudus. Endlich sehen wir auch den Eingang. Welcome to Moremi.



Hat's hier auch Löwen ? Wollen wir vom Ranger wissen. Ja, heute Morgen gar nicht weit die Straße weiter. Klasse!

Sie Straße reduziert sich auf einen Feldweg, sandig und mit teils noch wässrigen tieferen Gruben, in die ein ganzes Auto passt. Immer schmaler werden die Wege, bis zum Schluss nur noch eine Autobreite übrig bleibt. Umgefallene Bäumchen, von Elefanten umgelegt, werden einfach umfahren. Diese Umleitungen sind meist gut ausgefahren, man kann erahnen wie lange der Baum oder Ast da schon liegt Wo sind denn nur die Löwen ?

Viele der abzweigenden Wege enden in einem See. Manchmal führt der Weg am Rande des Wassers entlang, und gibt den Blick auf Hippos und Wasserböcke frei. Ungewohnt für uns ist es, das man das Auto verlassen darf. Wir gehen öfters etwas weg um Fotos von Tieren und Vögel zu machen. Schöner wie in Etosha, wo man das Auto nicht verlassen darf. Am Anfang mit etwas Skrupel, aber das legte sich schnell.

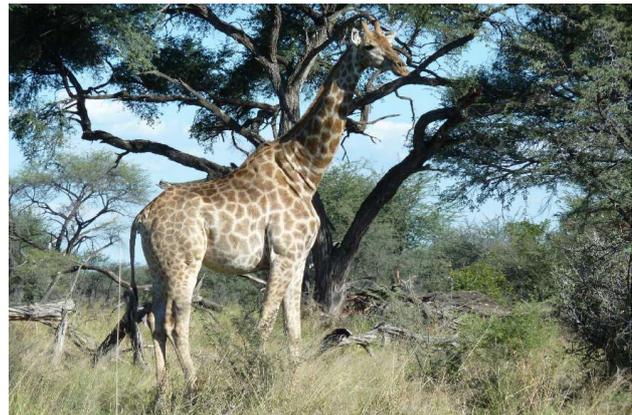
Wo ein kleiner Fluss zu durchqueren ist, wurden einfach dünnere Bäume quer zur Fahrtrichtung gelegt, die verhindern das Festfahren. Bei Third Bridge ist eine neue Brücke gebaut worden. Der Fluss hat sehr viel Wasser, und den möchte ich nicht im Wasser über den alten Weg befahren müssen. Immer noch keine Löwen.



Der heutige Übernachtungsplatz ist am Khwai River nahe des North Gate. Unser Potjie steht noch gar nicht lange auf den Feuer, als eine Hyäne schon mal vorbei schaut. Als wir sie aber mit der Taschenlampe anleuchten, ist sie auch schon weg. Gelegentlich hören wir sie noch um unser Lager schleichen. Löwen hören wir aber keine. Wir fahren Richtung South Gate vom Chobe, um uns eventuell den Umweg zu sparen. Wollen uns aber immer in der Nähe des Flusses halten und nicht im dichten Busch. Ergebnis ist, das wir immer wieder wenden müssen, denn ein See verhindert das Weiterkommen. Was abzusehen war, trat dann auch ein, ein Wagen ist im Schlamm stecken geblieben. Chris hat nicht versucht durch eigene Kraft frei zu kommen. Das war auch gut, so hat er sich nicht weit eingegraben und dank vieler Abschleppseile haben wir ihn leicht rückwärts raus ziehen können.



Mit Gras überwachsenen Wege erschwerten uns die Orientierung, sodass wir am Schluss wieder am North Gate heraus kamen, ohne wenigstens einen Löwen gesehen oder gehört zu haben. Hier gibt's doch gar keine. So fuhren wir auf der etwas unromantischen Hauptstrecke zurück, und haben an der Mankwe Lodge übernachtet. Wie das so üblich ist, wurde auch hier vor den Abendessen vom Personal gesungen. Nach dem Essen ein kleiner Absacker am Lagerfeuer und dann in die Kissen.



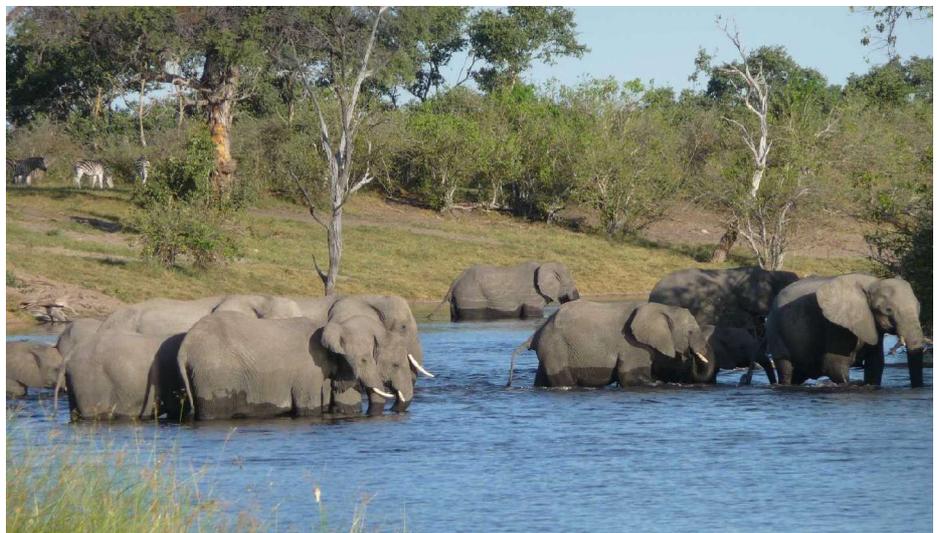
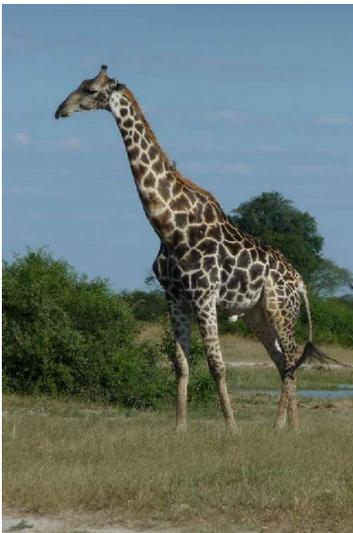
Bis zum Eingang des Chobe Nationalpark sind es noch einige Kilometer. Am Tor galt die erste Frage den Löwen, gar kein Problem, hier hat es jede Menge. Na, da sind wir mal gespannt. Gute 60 km sind es bis zur Savuti Campsite. Die Straße ist eigentlich nur ein Feldweg. Elefanten queren immer wieder den Weg.



Wir kommen Mittag an und fragen ob wir einen Platz zum Schlafen bekommen könnten, es ist doch sehr weit zurück und so bräuchten wir nicht die Strecke doppelt fahren. Auch hier sehr freundlich, gar kein Problem. Wir haben einen Platz unter einer Akazie zugewiesen bekommen. Zur Saison dürfte die neu gebaute Bar auch dann offen sein. So haben wir jetzt mehr Zeit und können die Löwen suchen. Von einem Hügel aus, haben wir eine fantastische Weitsicht, nur wie sollen wir in dieser Vegetation die Löwen ausfindig machen.



Auf dem Rückweg unseres Game Drive, sehen wir nur die wirklich großen Tiere.



Den nächsten Tag wollen wir gleich in der Früh los. Wir haben alles schon eingepackt, das wir nicht viel aufräumen müssen. Gleich nach der Morgendämmerung sind wir dann auch schon auf Pirsch. Wir hatten gehofft, die Löwen liegen vielleicht in der Sonne und wärmen sich von der kühlen Nacht. Fehlanzeige, wieder weit und breit nichts zu sehen oder hören. In der Nähe eines Wasserlochs haben wir dann unser Frühstück nachgeholt.



Wir fahren weiter in die Savuti Marsh, das ist eine weite Grasebene, die immer wieder durch den Savuti Kanal geflutet wird. Erst fahren wir auf der Westseite nach Süden. Dank unseren Navi finden wir auch die Wege. Sie sind auch hier nicht leicht zu finden, das Gras hat alles überwuchert. In der Ebene sind Zebras, Gnus, Giraffen, Impalas und natürlich Elefanten zusehen, aber keine Löwen.



Ziemlich weit im Süden sollten wir jetzt die Ebene queren. Wir sind uns gar nicht mehr sicher, ob wir überhaupt noch auf dem Weg sind. Der Navi sagt zwar ja, aber es sind keine Spuren, geschweige eine Fahrspur zu sehen. Dann taucht plötzlich der Steinwegweiser auf. Erstaunlich, zuerst wollten wir noch weiter nach Süden, aber der Weg hat sich in Büschen verloren, also wendeten wir. Je weiter wir in die Ebene reinkommen desto öfter ist die Spur unter Wasser. Ohne Probleme kommen wir die teils 5 Autolängen nassen Stücke durch. Erst eine sehr lange Passage, die wir als Erste fahren, setzt ein Ende. Zwei tiefere Löcher, in die wir auch fallen, machen uns Angst. Endlich auf der anderen Seite stellen wir den Wagen ab und machen uns zu Fuß auf den Weg zurück zu unseren Mitfahrern. Nach 25 min durch meist knietiefes Wasser erreichen wir sie.



Sie fahren zurück nach Savuti und wir suchen uns einen anderen Weg. Ich fahr da auf keinen Fall noch mal durch. Also laufen wir die 25 min wieder zurück, auf der Strecke finde ich dann im Wasser Teile unseres Lüfters und befürchte Schlimmes. Als ich dann die Haube öffnete fehlten 4 von 10 Flügeln. Der Wagen lief etwas unruhig, aber das geht schon. Noch keinen Kilometer gefahren und die Temperaturanzeige war auf voll auf Rot, Schei..... der Kühler hat was abbekommen.

Susi verbannte ich auf den Dachträger um auf wilde Tiere zu achten. Gut das es keine Löwen gibt. Ich beginne den Kühler auszubauen. Irgendwas wird mir schon einfallen. Das klappte bis jetzt immer.



Nach 2 Stunden hatte ich den Schaden afrikanisch repariert. Löwen kamen wie erwartet keine. Nur ein paar Zebras und Gnus waren neugierig.



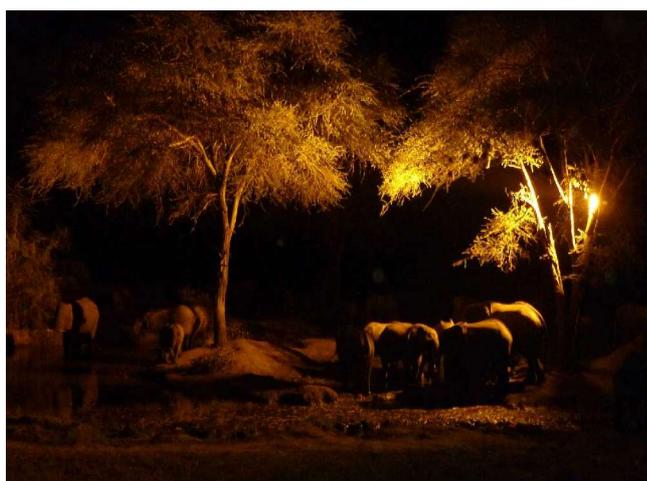
Mit viel Verspätung kamen wir auf der Campsite an. Chris und Gitti waren froh, den Lt. Ranger steht dort, wo wir waren, das Wasser mannshoch. Sie wollten schon zu uns kommen und uns mitteilen das wir eine Nacht im Busch verbringen müssen. Die Ranger haben kein passendes Fahrzeug und wir hätten bis morgen warten müssen. So waren alle glücklich. Am nächsten Tag wollte ich den Wagen schonen, wir machten keinen Drive. Chris und Gitti zogen allein auf Löwensuche. Ha, Ha, da gibt's doch gar keine, entweder sind die im Urlaub oder streiken. Wir wollten den Tag mit Blick auf den Savuti Kanal genießen. Lesen, Tagebuch schreiben und bestimmt kommen hier auch Tiere her.



Unser nächster Anlaufpunkt war Kasane im äußersten Nordosten. Nicht weit von hier, im Senyati Camp wollen wir Bekannte besuchen. Vielleicht haben die einen Tipp, wo wir Löwen finden können. Im ganzen Ort habe ich keinen Lüfter gefunden. Also werde ich auch improvisieren müssen. Wir haben uns neu versorgt und eine Bootsfahrt auf dem Chobe gemacht. Voll touristisch aufgezogen, es geht auf dem Fluss zu, wie bei uns in der Stadt. Ein schönes Bild die Tiere von der Wasserseite zu beobachten. Aber wieder keine Löwen.



In Senyati treffen wir Iris und Joachim, Es war ein schöner Abend auf der Terrasse mit Blick auf die quirligen Elefanten. Ein kleines eimergroßes Wasserloch, um das sich die Elefanten streiten. Am nächsten Tag mache ich mich über unseren Lüfter her. Die Reparatur sieht ganz vernünftig aus. Ich musste es nach ein paar Tagen nochmals nacharbeiten, denn das Alu war zu schwach, ein Flügel riss einfach ab.



Nach 3 Tagen geht es weiter über die Hunters Road, eine alte Elfenbeinroute, nach Süden. Teilweise direkt auf der Grenze zu Simbabwe führt der Weg. Komisches Gefühl wo doch Grenzen eigentlich immer Sperrzonen sind. 60 km nach Patamatenga reicht es uns und wir fahren über eine Brandschneise zur Teerstraße. Wir wollen doch noch einiges ansehen. Vor allem die Löwen, die sich immer noch nicht blicken ließen. In Patamatenga sollen die Farmer mit ihnen Probleme haben, kann ich mir nicht vorstellen.



Über den Nata Sanctuary, einen Vogelpark und einen Abstecher zu einem alten Baobab fuhren wir nach Maun um für den Central Kalahari Park die Camps und den Eintritt zu zahlen. Das ist die letzte Hoffnung auf Löwen. Wie jedes Mal, behauptete das Personal am Tor, ja die hat's hier überall. Zwei Nächte und 3 Tage wollen wir suchen. Landschaftlich war der Park traumhaft. Den ganzen Tag haben wir keine anderen Reisenden gesehen. Eine Unmenge an Oryx und Impalas leben in diesen Park. Leider verstehe ich nicht, warum die Löwen die Speisekarte nicht studieren. Mittlerweile kommt Chris auf den Gedanken, Fleisch in die Bäume zu hängen um die Katzen anzulocken. So verführerisch das auch klingt, mit vereinten Zureden können wir es ihm ausreden.



Lange Rede kurzer Sinn, wir haben auch hier keine Löwen gesehen. Am letzten Tag fuhren wir zum Tau Gate. Das war unser geplanter Ausgang in Richtung Windhoek. Trotzdem waren es dann fast 130 km von der Campsite bis zum Tor. Der Park ist einfach riesig und die Wege schmal und sandig. Die letzten 30 km führen dann direkt am Veterinärzaun entlang. Und was soll ich sagen, hier gab es eine Löwin! Sie war am Hinterlauf verletzt und hat sich sofort ins Dickicht verzogen. So haben wir nur scharfe Bilder von Gras und Ästen. Aber jetzt wissen wir wenigstens, das es doch welche gibt, und man uns nicht angelogen hat. Das nächste Mal fahren wir vor der Regenzeit, da haben wir vielleicht mehr Glück. Trotzdem war es ein wunderschöner und interessanter Urlaub. Botswana ist sehr ursprünglich in der Natur, die Camps sind schön und gut, aber teuer und kompliziert zu buchen. Die Bevölkerung freundlich und hilfsbereit. Also, warum eigentlich nicht noch mal hinfahren!

Susanne und Walter Zielonkowsky

PS: Übrigens wusstet ihr das in Botswana die Batswana leben und ein Motswana Setswana spricht?

